



Wo die «Birsstadt» entsteht. Eine gemeinsame Altenbetreuung ist ebenso ein Thema wie die grenzübergreifende Aufgabenbewältigung bei Werkhöfen, Sportanlagen oder bei der Trinkwasserversorgung. Fotos Daniel Desborough, Erwin Zbinden, Roland Schmid, Archivfoto André Muelhaupt

Nicht jede Gemeinde braucht alles

Entlang der Birs spannen die Kommunen in vielen Gebieten zusammen

BaZ 29.8.2008

PETER DE MARCHI

Tagesstätten für Demenzkranke, Spitex, Werkhof oder Sportanlagen: Zwischen Birsfelden und Dornach arbeiten die Gemeinden konkrete Modelle für eine engere Zusammenarbeit aus.

Die Idee einer Birsstadt zwischen Birsfelden und Dornach wird noch über viele Jahrzehnte eine Idee bleiben. «Wir wollen nicht zu Quartieren einer Grossstadt werden», betonte Arlesheims Gemeindepräsident Karl-Heinz Zeller am baz.Stammtisch im Arlesheimer «Rössli» am Mittwochabend. Es brauche starke, eigenständige Gemeinden, die aber wo immer möglich ihre Zusammenarbeit verstärken.

NEUER STÄDTETYP. Die Idee einer Birsstadt mit den Gemeinden Birsfelden, Münchenstein, Arlesheim, Reinach, Aesch und Pfeffingen brachte die Architekturzeitschrift «Hochparterre» zusammen mit einem Planungsbüro ins Rollen, Auftraggeber war das Baselbieter Amt für Raumplanung.

Bei der Präsentation der Broschüre sagte die damalige Baudirektorin Elisabeth Schneider: «Die Birsstadt könnte ein neuer Stadttyp des 21. Jahrhunderts sein. An einem gemeinsamen Vorgehen hätte der Kanton auf jeden Fall grosses Interesse.»

Schon die Macher der Birsstadt-Studie räumten bei der Präsentation ein, dass der Weg zu einem politischen Zusammenschluss ein langer und steiniger werden dürfte, dass aber mit einer verstärkten Zusammenarbeit bereits viel gewonnen wäre. Das Stichwort «verstärkte Zusammenarbeit» ist in den Gemeinden zwischen Birsfelden und Dornach auf fruchtbaren Boden gefallen. Vor den Sommerferien kam es in Arlesheim zu einem «Gipfeltreffen».

60 THEMEN. Gemeindepräsidenten, Gemeinderäte und Verwaltungsleute diskutierten darüber, wo die Zusammenarbeit verstärkt werden könnte. Rund 60 Themen hatte die Vorbereitungsgruppe zusammengetragen, auf sieben hatte man sich schliesslich in dieser ersten Runde geeinigt und auf die einzelnen Gemeinden zur Weiterbearbeitung verteilt. Nur beim Thema Trinkwasserversorgung ist heute noch offen, welche Gemeinde sich damit befassen soll. Bei den übrigen Themen laufen die Vorbereitungsarbeiten auf Hochtouren:

> Vernehmlassung ÖV. Die eigentliche Nagelprobe für eine verstärkte Zusammenarbeit. Arlesheim bereitet nach Absprache mit den anderen Gemeinden eine gemeinsame Vernehmlassung für den Leistungsauftrag

2009 bis 2013 vor. Tram- und Buslinien betreffen mehrere Gemeinden, sagt Karl-Heinz Zeller. Es sei wichtig, die Interessen zu bündeln und sich nicht gegenseitig «auszuhebeln».

> Sportanlagen. Birsfelden macht sich daran, zu schauen, was alles an Sportanlagen vorhanden ist und achtet speziell auf Belegungspläne. Wo gibt es Überschneidungen, wo kann eine Gemeinde die Lücke einer andern füllen? Auch bei der Planung soll darauf geachtet werden, was in der Nachbarschaft vorhanden ist. «Wir wollen unseren Vereinen die besten Trainingsbedingungen anbieten können», sagt der Birsfelder Gemeindepräsident Claudio Botti.

> Spitex. Die Leistungen werden zunehmen, sagt Reinachs Gemeindepräsident Urs Hintermann. Das Spitex-Grundangebot sei in den meisten Gemeinden gut, neue Spezialaufträge aber könne eine einzelne Gemeinde in Zukunft vielleicht gar nicht mehr allein erbringen: «Die Kosten würden enorm steigen.»

> Gemeinde-TV. Drei Gemeinden schalten bereits eigene Gemeindemitteilungen auf ihre Homepage. Andere seien interessiert, sagt die Aescher Gemeindepräsidentin Marianne Hollinger. Sie sollen von den Erfah-

rungen in Aesch, Arlesheim und Reinach lernen können. Die Vision aber wäre es, die Gemeindeneuereinstellung dereinst sogar ins GGA-Netz stellen zu können. «Das würde ihnen einen ganz anderen Stellenwert verschaffen.»

> Maschinen und Gaskonzession. Gleich zwei Themen hat Münchenstein gefasst. Die Werkhöfe könnten noch mehr zusammenarbeiten, ist Gemeindepräsident Walter Banga überzeugt. Nicht jede Gemeinde brauche beispielsweise eine Hebebühne, um die Lampen der Strassenlaternen auszuwechseln. Es gehe jetzt vor allem darum, Regeln und Tarife für die gemeinsame Nutzung auszuarbeiten. Bei der Gaskonzession sei es wichtig, die Stellung der Gemeinden gegenüber den IWB zu stärken.

> Tagesstätten. Dornach nimmt sich der Plätze für alte, kranke Leute an, die in der Familie gepflegt werden. Es geht vor allem um Demenzkranke, sagt Gemeindeammann Kurt Henzi. Das Angebot solcher Tagesstätten zur Entlastung der Familien sei noch bescheiden, die Nachfrage steige aber. Bestehende Einrichtungen und solche, die neu entstehen, sollen koordiniert werden. Es sei nicht nötig, dass jede Gemeinde ein eigenes Angebot aufbaue, sagt Henzi.